

**Zeitschrift:** Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur  
**Herausgeber:** Bund Schweizerischer Frauenvereine  
**Band:** 8 (1926)  
**Heft:** 26

## Heft

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 03.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Schweizer Frauenblatt

## Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizerischer Frauenvereine.

**Abonnementspreis:** Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 10.50, halbjährlich Fr. 5.50, vierteljährlich Fr. 3.00. Für das Ausland wird das Porto zu obigen Preisen hinzugerechnet. Einzelnnummern kosten 20 Rp. Erschließt auch in sämtlichen Bahnhofs-Kiosken.

**Verlag:** Genossenschaft „Schweizer Frauenblatt“, Zürich

**Vertrieb:** Buch- und Kunstdruckerei A. Peter, Pfäfersch-Str. 11, Zürich

**Druck:** Buch- und Kunstdruckerei A. Peter, Pfäfersch-Str. 11, Zürich

Nr. 26 Zürich, 25. Juni 1926 VIII. Jahrgang

### Wochenschronik

#### Schweiz.

1926 scheint zum Jahr der Naturkatastrophen für unser Land zu werden. Aus dem Zugernbiet, aus dem Waldenburgerthal, aus dem Berner Oberland, vom Untersee, überall her kommen Berichte über Waldbrände, Hagelstürme, Hebergschwemmungen. Was in die Erde der eigenartigen Natur bringt der Ruf nach der Bodenregerung. Seit Jahrzehnten haben wir Projekte für diese große Arbeit, zu der alle Vorkriegsstaaten beitragen haben. Eine Einigung soll in dieser Hinsicht erreicht sein. Nun bilden die überfluteten Weiden und Gärten, die Wassertrögen in den thurgauischen Seedorf, eine Warnung zum Vorkäuferschutz. Eine Bewohnerin des dort heimgekehrten Seedorfers berichtet, schreibt dem „Freien Arbeiter“ am Schluss einer Schilderung der Wasserflut: „Nur es in unsterk täglich so hoch getrieben und so hilflos blickend auf das Wasser, das alle paar Jahre wiederkehrenden Zustand ein Ende zu machen? Man verzichtet nicht, daß seit fünfzig Jahren sich das Material über die Möglichkeit einer Abhilfe häuft. Man wird dieser historisch und botanisch so interessante, landschaftlich und kulturhistorisch so ereignisvolle Mittel des Schweizerlandes seinen Charakter von der Zeit her zu ändern.“

Wesseln sind Schärfe aus den Kantonen Zürich, Luzern, Uri, Bern nach dem freiburgischen Muren gezogen zur Gasse, wo die Eidgenossen vor 450 Jahren Karl den Kühnen besiegten — durch die altertümlichen Gassen bewegen sich prächtige Gruppen historischer Gestalten hinaus zum Denkmal, wo Bundespräsident Häberlin die politische Bedeutung des Sieges von Muren für die Schweizerische Eidgenossenschaft feierte. Am 29. Juni Johann Lehmann, der Pfleger nach Bern und bestreite zu Ehren der eigenen Räte vor dem Parlamentsgebäude. Seine Sammelreden würdigen sich mit reicher Beute zugunsten der vom Verfallstadium gefährdeten im Jura.

#### Ausland.

Deutschland hat am 20. Juni seine erste Volksabstimmung erlebt; sie galt der Gesetzesvorlage betreffend die Entzweiung der ehemals regierenden Fürstentümer. Die radikale Tendenz des Entwurfes kommt im ersten Artikel klar zum Ausdruck. Das gesamte Vermögen der Fürsten, die bis zum 31. Dezember im Jahre 1918 in dem deutschen Reich regiert haben, sowie das gesamte Vermögen der Fürstlichen, ihrer Familien und Familienangehörigen wird zum Wohle der Allgemeinheit ohne Entschädigung enteignet. Das enteignete Vermögen wird Eigentum des Landes, in dem das betreffende Fürstentum bis zu seiner Abhebung oder Abänderung regiert hat.

Der Volksentscheid fiel negativ aus; die 50% aller Stimmberechtigten, welche für die Annahme erforderlich sind, wurden nicht erreicht. Bei einer Gesamtzahl von 39 593 362 Stimmberechtigten ergaben sich 14 409 608 gültige Stimmen für die Vorlage. Es wäre aber nicht richtig, anzunehmen, daß in der letzten Zahl alle Freunde der Entzweiung unbegriffen sind. Man hört, daß von extremen Reichstreuen namentlich auf dem Lande ein harter Druck ausgeübt wurde. Mit der Karole „Stimmhaltung“ hatte man die Vorlage labortiert. „Nun bemüht sich die Regierung, ihren Vergleichsorschlag so rasch als möglich im Reichstag zur Annahme zu bringen; dieser sieht die Einbringung eines Sondergesetzes vor, das die Abfindung der Fürstentümer unter weitgehender Berücksichtigung der finanziellen und wirt-

schäftlichen Lage der einzelnen deutschen Länder von Fall zu Fall zu regeln hat.

Wie die Sturmwolken am Himmel haben sich in Frankreich in den letzten Tagen die Vorkämpfer und Gegenvorschläge für die neue Regierung gezeigt. Voll guten Willens hat Briand den Auftrag zur Kabinettsbildung angenommen, allein den wichtigsten Mann für das vorgeschlagene Land, den Generalnaumann, findet man nicht, das fiel auch dem gewichtigen Politiker schwer. Doumer, Poincaré, Cellaux wurden gegeneinander ausgespielt. Nun hat Cellaux das schwere Amt übernommen, an neuen politischen Vorschlägen für die Sanierung der Finanzlage soll es ihm nicht fehlen.

Die Krise im Völkerverbund ist sich zu Brasilien hat den Rückzug offiziell erklärt, Spanien hat ihn angekündigt. In Polen wird neuerdings in der offiziellen Presse unumwunden ausgesprochen, daß Polen sich vom Völkerverbund abwendet, wenn ihm nicht gleichzeitig mit dem Eintritt Deutschlands im September ein ständiger Sitz im Rate zuerkannt werde.

### Männer zum Frauenstimmrecht. Eine Nachlese.

Wenn man die Fülle der Eindrücke, die einem ein großer internationaler Kongreß vermittelt, in der Erinnerung an sich vorüberziehen läßt, so taucht einem noch dies und jenes auf, von dem man findet, das müßte noch unbedingt gesagt sein und dürfte nicht einfach in der Verlesung verschwinden. Und so möchten wir heute unsern Leserinnen noch einige Eindrücke vermitteln, die uns besonders geblieben sind.

Eine der großen Abendveranstaltungen war, wie unsere Leserinnen bereits wissen, den Männern vorbehalten, d. h. ihrer Meinungsäußerung über das in ihren Ländern bereits seit geraumer Zeit sich auswirkende Frauenstimmrecht.

In erster Kameradschaft, ohne leere Lobreden, schlicht und einfach von den Tatsachen ausgehend, sind sie ihren Kameradinnen, den Frauen zu Hilfe gekommen, denn ihr Zeugnis als das des Objektivsten, nicht für seine Sache sprechenden wiegt mehr und schwerer als alle Versicherungen der Frauen. Es sprachen an diesem Abend M. Marchand, ehemaliger Ministerpräsident aus Holland; M. Peterßen, Mitglied des dänischen Landtages; Freiherr v. Richthofen, Mitglied des deutschen Reichstages, der allerdings am persönlichen Erscheinen verhindert war, dessen Rede jedoch vorlag; Mr. Pethick-Lawrence, das bekannte Mitglied der englischen Labourparty; Luhaire, Direktor des Institutes für intellektuelle Zusammenarbeit des Völkerverbundes; Prof. Mr. Chamberlain aus den Vereinigten Staaten, und M. Justin Godart, Mitglied des franz. Senates. Beneßch und Poincaré, die am persönlichen

Erscheinen verhindert waren, schickten Entschuldigungs- und Sympathietelegramme, letzterer sei, wie man wisse, ein eifriger Anhänger des Frauenstimmrechts.

„Raum zwei Jahre, führte M. Marchand aus Holland aus, bevor das Frauenstimmrecht in Holland eingeführt wurde, hieß es noch ringsum, daß es ganz und gar unmöglich sei, den Frauen gleich das volle Stimmrecht zu geben.“

Die Künftigen schlugen vor, mit dem Gemeinbestimmrecht zu beginnen. Andere verlangten ein gewisses Diplom. Wieder Andere trauten nur den Frauen über 60 die nötige Einsicht zu, schließlich den 50-, den 40jährigen, um so Schritt um Schritt auf diesen reifen Leiter herunterzuliegen. Man hätte ebenso gut, sagte M. Marchand ironisch hinzu, bei den Blondinen beginnen und bei den Bräunneten endigen können.

Andere sagten: Die Frauen sind zahlreicher als die Männer, sie werden die Äxe der Politik verschleiben.

Diese Äxe ist aber bei uns in Holland nicht verschoben worden. Der Fraueneinfluß hat sich hauptsächlich darin gezeigt, daß man in der Politik mehr als früher von den idealeren Interessen der Nation sich leiten läßt.“

Ein ungeteilt Vergnügen war es, Mr. Pethick-Lawrence zu hören. Ein kahler, aber lebendiger, energischer Kopf, Augen voll Humor, ein deutliches, klares Englisch, ein solches Organ. Kein Wunder, daß ihm das Publikum lachend und willig folgte und immer wieder fröhlich und herzlich applaudierte.

„Großbritannien war nicht das erste Land, das den Frauen das Stimmrecht gab und erst nicht einmal das Vollständige, führte er aus, denn Frauen unter 30 dürfen noch nicht stimmen. Vielleicht hatten die alten Männer Angst vor den jungen Frauen, vielleicht auch dachten sie, es würde dann keine zugeben, daß sie über 30 sei.“

Die Frauen haben heute schon wichtige gesetzliche Reformen zu ihren Guntzen errungen. Aber das scheint mir nicht so wichtig wie überhaupt die Aenderung ihres ganzen Wesens. Ich blide in die Gesichter dieser Frauen von heute und vergleiche sie mit denjenigen der Frauen vor 30 und 40 Jahren. Damals waren ihre Gesichter träumerisch, unbelebt, halb erstorben. Heute sind sie fehn, mutig, intelligent, aktiv. Das macht: Damals glitt der Strom des Lebens an ihnen vorüber, heute stehen sie mitten darin.“

In meinem Lande hatte man große Bedenken, den Frauen das Stimmrecht zu geben. Man sagte, sie wären zu reaktionär, zu fort-

schrittlich, zu militaristisch, zu pagalistisch. Es gibt eben Frauen aller Denkart, so gut wie bei den Männern. Es braucht aller Sorten, um eine Welt zu bilden.

Man sagte, die Frauen wären so streng in ihren Ansichten, daß wenn man ihnen die Macht gebe, sie alle Freuden täten würden. Aber im Gegenteil, sobald ihre eigene Meinung gefallen, sind sie duldsamer geworden.

Man sagte, daß die Frauen sich nicht für Politik interessieren. Man fand aber, daß die Frauen die Politik menschlicher gefaltet und weniger zu einem Spiel der Parteien gemacht haben.

Man sagte, daß wenn die Frauen das Stimmrecht hätten, die Beziehungen zum Manne revolutionieren, Heim und Kinder vernachlässigen und für den Mann weniger anziehend würden.

Ich protestiere gegen die Idee, daß der Schöpfer die Frauen so schlecht erschuf, daß sie ihre Pflichten nur in Unterwürfigkeit gut erfüllen.

Freilich müssen die gesellschaftlichen Beziehungen zwischen den Geschlechtern geändert werden. Keiner, der über das nachdenkt, was am Ende des 19. Jahrhunderts Gültigkeit hat, wird das verneinen können. Es müssen neue Beziehungen geschaffen werden. Aber die Frau muß darin ein gleichberechtigter Mitspieler sein, sie muß eine freie Frau sein, geboren von einer freien Mutter.

Und was die Vernachlässigung des Kindes betrifft, so möchte ich nur daran erinnern, daß, seitdem der Kampf um das Frauenstimmrecht in England begann, die Sterblichkeitsziffer der Säuglinge von 130 auf 70 gefallen ist.

In meinem Lande sind heute die Frauen als die andere Hälfte des Souveräns anerkannt. Ich fordere jeden heraus, zu streiten, daß das nicht von gutem für die Frauen, die Kinder, die Männer und die Welt als Ganzes gewesen sei.“

Es folgte M. Luhaire, der Direktor des Institutes für intellektuelle Zusammenarbeit des Völkerverbundes ein feiner, geistiger Kopf. Er sagte: „Ich freue mich immer, bei den Abstimmungen im Völkerverbund die hellen Stimmen unserer Frauen-Delegierten zu hören. Wohl hat der Völkerverbund den Frauen einen Dienst erwiesen, indem er sie so vollständig gleichberechtigt heranzog, aber sie erwiesen auch ihm ihren Dienst, denn er bedarf ihrer Beschwingtheit und ihres großen gütigen Herzens.“

Von großem Interesse war das Votum von Mr. Chamberlain, wenn wir nicht irren, Professor an der Universität von Dijo.

### Beuilleton.

### Die mihlungene Vergiftung.

Von Gottfried Keller.

Die lieblichen Düfte, die gleich himmlischen Wohlgeruch seinen Geruchsdüften, mochten endlich seinen Gaumen derart lästern, daß jene Interferenz wieder in das unwillkürliche Kauern gerieten. Immer brauner und lastiger wurde das Säulen, und hunderte kleine Fettsäuren gleich edlen Perlen pflüpfen und tangten jubelnd, sich vereinigend und geräuschend und wieder gebärend, auf der glatten Fläche umher, und es knisterte und knapperete und knisterte und knisterte, als hätte eine kleine Welt ein Leben an sich geborn und um und um. Und der arme Hans, da lag er nun und drehte die Spinne und löschte und tunkte und schürte, und wie ein fein angehauchter Meerischaumkopf so braun, so glänzend und glatt war die Haut zur Kruste gekommt, und er lag da, den Mund voll Wasser und das tiefe Auge sah auf das braunrote Fetzeltchen gerichtet. „Sag doch lieber noch, jede Köchin das Recht, die von ihnen bestellte Speise zu verkochen.“ „Sag er sich für sich sprechend an, „warum soll auch ich nicht ein kleines Fröschchen kochen? Das Kräftchen da am hinteren Schinken, was ohnehin zu hoch herozettelt, wäre wohl nicht übel, die Stelle wird schon wieder braun und glatt.“ Gelacht, getan, und fort war das Kräftchen in Hansens bodenlosen Schlund. Es war ein fröhliches Unternehmen, den Speiß zu beschreiben, den dieser Beschäftigten in Hansens Gaumen verzehrt hatte, er lag da mit funkeln Augen und schmalender Zunge, und aus seinen Mundwinkeln triefte Zeit im glänzenden langlamen Auge.

„Wer a gelagt, der sagt auch b, c, d dann hinten drein.“ Auch unterm in Mollut und Wonne aufgelißten Hans erging es nicht besser. Mit dem Genuß

des ersten Stücks hatte der Saan ihn schon beim Widel gefast und schlifferte ihm beruhigend zu: „Reich du nur, du armer Schluder, du hast ja sonst nichts auf der Welt als deine Wasserkruppe mit verdorbenem Brot und einen ewig blauen Müden, hast ja auch gar keine freudige Stunde, drum nur noch dreißig ein Kräftchen abgetut, es wird ja ganz gewiß schon wieder braun, sei deshalb ohne Sorgen, niemand merkt den Raub.“ — und Hans, der arme Hans ging in die Falle, der zweite Angriff war noch viel besser und die folgenden zum Entzweiung gut, fort war endlich die ganze Kruste — sie wird schon wieder braun, du Narr, sie färbt sich schon, nur immer zu“, so lang's in seinen Ohren. Der Saupfaffen oder der Kräftchen effekt des ganzen. Wasches waren die Dschlein der Saan, die knapperete Hansens Gedäch mit einer Beschäftigung zumachen, daß er alles ringsum sich verlag: er lebte in einem Monnetal, der seinen Geist, gleichsam wie zwischen Schafen und Wachen, gefesselt hielt. Die künftigen Freßpositionen tangten unabläßig vor seinen Sinnen; bald war es ihm, als bestünde er sich unter den Gassen der Soogzeit zu Cana und verhängte eben eine ganze Balette von gebrochtem Kanaraten, während der Dschlein im totalisierten Scharlachstern mit Beißfüßen von noch vierzehn Unterföhen damit beschäftigt war, eine ungeheure Schüssel gerade vor ihm auf den Tisch zu plazieren, worauf sich ein ganzer gebrochener Dschlein in aufrechter Stellung befand — und ihm sei die Aufgabe gestellt, diesen Kolob bis auf das nackte Bein zu verzehren — Einmal kam es ihm sogar vor, als sei er eine von den fischen mageren ägyptischen Fischen und habe Keischaus genommen und bestünde sich eben jetzt in einer üppigen Kornquad, wo er nach Verzehrstufen seinen gräßlichen Hunger stille. — Unter solchen Träumereien war endlich das ganze Schweineganz aufgesetzt, da ließ Hans noch einmal seine trunkenen Blick vom Kopf bis zum Gleich hinüberstreifen, ob nicht irgendwo ein Stückchen unbeachtet geblieben sei, — doch o

weh, diele Forschung warf ihn gleich einem zerlumpten Blitz in die Wirklichkeit zurück, denn er gewahrte das noch unbeachtet geliebte, kostgader herausstehende braungelängende Schwanzchen, das ganz getreu, nur im verletztenen Maßstab, so auslief wie der braunfarbete Imperator's kleine Scherz — Die Kapannapfete, der ganze gebrochene Dschlein und die üppige Kornquad waren verschwunden, und jetzt erst sah er das häßliche Gerippe der abgemagerten Sau vor sich, und es grinsten ihm an, als wolle es sagen: „Seht, Freund, jetzt kommt zu an meiner Stelle an den Spießborn. Das war dem armen Hans zu viel: nun fand es fest und unabwendbar vor seinen Pfannstich, daß der Apotheker ihn zuerst hätte schlagen und dann am Spieß braten werde. „Rein diese Mutter ist zu groß — sterben muß du doch einmal, nun lo sei es denn in Gottes Namen, ich will mir lieber selbst einen plötzlichen Tod bereiten — ich will Gift nehmen. Und Hans hielt die zwei großen gläsernen Flaschen herunter, jetzt hielt bequemer hin und Kopf und würgte die delikaten Früchte hinunter. — „O tödliches Gift, ich habe, daß du tödlich“, rufte er aus und ließ ermetet am Herz neben, hier erwartet er den Tod, der aber durchaus nicht erfolgte. Da frarrt die Saustirte, und gleich einer Salzstule, mit erhobenen Stöße, weit aufgerissenen Augen und offenem Mund steht der Apotheker da, er glaubt zu träumen, da fällt sein Blick auf Hans, dieser lächelt ihm noch herzend zu, und mit einer Wit führt er diesem nach der Wurzel, um ihn apfelweisch durchzuhäuten. Da lallt Hans mit schwacher Stimme: „Gott's Herr, lassen's, ich bin gleich tot, lassen's nur, ich habe mich vergiftet!“ Da fährt der Apotheker entsetzt zurück. „Hans, vergiftet, vergiftet, womit, mit was denn?“ „Herr, die delikaten Sublimatfrüchte, beide Gläser, Herr, beide Gläser leer, Herr!“ „Da soll dich ja der Teufel holen, du verfluchter Saalstule, auch noch meine herrlichen Früchte hast du verflucht!“ Und Stieb auf Stieb fiel auf Hansens Müden,

bis er, trotz dem besten Rostkeß, weich geplüßt war. „Oh ich Tor“, jammerte der Apotheker, „ich glaubte meine Früchte zu retten, als ich eine Giftetikette darauf klebte, und doch, sind sie durch die gefährliche Bekette verzehrt worden.“

Wenige Minuten nachher sehen wir unsern vergifteten Hans mit einem süchtigen Gerbestittel im Leib und einem wohlplanzierten Tritt zur Hausstüre des Apothekers hinausfliegen.

### Kunsthalle Basel.

Anststellung der Gesellschaft Schweizerischer Malerinnen und Bildhauerinnen.

Die Bilder in den oberen Räumen der Basler Kunsthalle sprechen fast allgemein durch frische Natürlichkeit an, was die Bestätigung der Ausstellung für die vielen Künstlerinnen leicht und angenehm macht.

Zu allen Zeiten war die Wahl der Bildwörter charakteristisch. In dieser Ausstellung ist Fortschritt und Begabung für einzelne Themen lo auffallend, daß sie von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet werden soll, in Gruppierung nach Motiven und nicht nach Künstlerinnen. Stillleben, Bildnisse und Landschaften dominieren fast ausschließlich. Sie sind direkt von der Natur angezogen und erfahren wenig geistige Umgestaltung, sind in dem Sinne impressionistisch, und all die künstlerischen Einwirkungen des Expressionismus und seiner Spielarten, auch des sogenannten Nach-Expressionismus, wirken erstaunlich wenig. Diese Umgestaltung bewirkt wohl die frische Unmittelbarkeit, aber auch den etwas simplen Gehalt der Bilder. In die naturalistisch gezeichneten Motive wird wenig feines Erleben gelegt, man bleibt bei kultivierter formaler Anordnung der Farben und Gruppen, bei angenehmer Bildwirkung stehen. Schöpferische Leidenschaft wird vermisst, an deren Stelle eine sympathische, temperamentvoll vorgetragene Manufaktur tritt.

„Das Frauenstimmrecht hat sicherlich auf das soziale Leben nicht jene zerstörenden Einflüsse gehabt, welche seine Gegner vorausgesetzt haben. Der beste Beweis dafür ist, daß man bei uns heute nichts mehr von diesen Kritiken hört, denn die Erfahrung hat den ganzen Irrtum aller dieser Argumente bewiesen.

Als Vorsitzender einer Kommission der Juristen-Vereinigung in den Vereinigten Staaten habe ich jedes Jahr eine Uebersicht über alle vom Kongreß wie auch von den einzelnen Staaten angenommenen Gesetze auszuarbeiten. Dies schon über 10 Jahre, jedoch es mir ein Leichtes ist, die gelegentliche Arbeit zu überblicken, die sich vollzogen hat, seitdem die Verfassung im Jahre 1920 den Frauen das Stimmrecht verlieh.

Dieser Uebersicht ist sehr interessant. Er beweist überzeugend, einmal daß der Gesetzgeber auf die Forderungen von **W**ährnerinnen ganz anders antwortet als auf die Bitten irgend welcher Personen, von denen er für seinen Sitz nichts zu fürchten hat. Und zum andern, daß die Gesetze, die seit dem Bestehen der politischen Gleichberechtigung geschaffen wurden, einen frappanten Fortschritt in Hinsicht auf die soziale und ökonomische Gleichheit und Gerechtigkeit aufweisen. Der Einfluß der Frauen hat sich unter der Ruppel der Kapitale von Washington schon sehr fühlbar gemacht. „Mr. Chamberlain zählt hier eine ganze Reihe von Gesetzen zu Gunsten der Verbesserung der Frauen auf.

„Man hat auch gefunden“, fuhr er fort, „daß die Gesetze umso williger befolgt werden, je sympathischer die mit ihrer Handhabung betrauten Verwaltungsapparate sind. Deshalb nimmt die Zahl der Frauen in der Verwaltung beständig zu, hauptsächlich in den Abteilungen, die es mit Frauen und Kinder zu tun haben.

Noch eine andere Tatsache ist bemerkenswert. Nicht nur haben Frauen, die wählen und stimmen weit mehr Einfluß auf die Abgeordneten, als Frauen die nicht stimmen, sondern allein die Tatsache, daß sie stimmen, hat schon bei vielen Männern eine Aenderung ihrer geistigen Einstellung bewirkt, so daß sie heute ganz vernünftig finden, was sie früher strikte zurückgewiesen hätten.

Die wichtigsten Einflüsse üben aber die Währnerinnen in der auswärtigen Politik aus. Es ist unbestreitbar, daß die Frauen heute einen ungleich viel größeren Einfluß auf die internationalen Fragen haben als je vorher und daß sie diesen Einfluß für den Frieden gebrauchen. Man zählt bei uns sehr auf dieses neue Interesse der Währnerinnen, die durch kluge Führerinnen, unter denen ich nur Mrs. Catt, Ihre Ehrenpräsidentin, nenne, um dem amerikanischen Volke Augen und Ohren zu öffnen für die Veränderungen, die sich in der Welt vollziehen und die Aufgaben, die unserm Volke dabei besonders zukommen. Der Einfluß der Währnerinnen für einen Frieden durch Redipredigung hat sich kürzlich in einem sehr starken Maße fühlbar gemacht. Der Wirksamkeit eines Frauenausschusses, dessen Mitglied Mrs. Catt war, ist zu einem großen Teil die gütige Abweisung des Senates für den Beitritt Amerikas zum internationalen Gerichtshof im Haag zu verdanken.

Sicher ist eine neue Auffassung von der Rolle der Frau in der modernen Gesellschaft im Werden. Dieser Wandel kommt nicht plötzlich, aber er hat sich in unserm Lande doch schon sehr augenscheinlich angekündigt.

Diese neue Auffassung wird ihren Widerhall finden in den juristischen Kommissionen, die die Abänderung der bestehenden Gesetze besprechen, in den gesetzgebenden Körperschaften, die darüber abstimmen werden, in den Bureauen, in den Fabriken, und was vielleicht am wichtigsten ist, im ganzen sozialen Leben und im Leben der Familie.“

Wir müssen leider hier abbrechen, der

Raum gestattet uns nicht, auf die Botschaft der übrigen Redner noch einzugehen. Immerhin glauben wir, das Interessanteste herausgegriffen zu haben.

Dürfen wir aber noch ein Wort Briands beifügen über seine Hoffnung auf die Frauen? Wir hatten übrigens das Glück, von der Tribüne des Senates aus, deren Zutritt uns die Liebeshöflichkeit eines der dem Frauenstimmrecht ergebenen Senatoren, M. Louis Martin, uns erwirkte, die große Rede Briands zur Verteidigung des Paktes von Locarno anzuhören. Es war eines der packendsten Erlebnis, das uns je mit sich riß. Briand ist ein glänzender Redner, überzeugend, anfeuernd, hinreißend. Er verfügt über alle Register der Ueberredung, von der schlichtesten Einfachheit bis zur leidenschaftlichsten Schwärzung. Und er ist dem Frieden tief ergeben. Nie werde ich vergessen, wie er in die angespannt lauschende, ganz in seinem Banne stehende große Versammlung hineinrief: „La Paix! Tous et toutes, notre pays, notre campagne, nos fermes, nos fermes, nos enfants, tous orient: La Paix! La Paix! Der Friede ist eine harte, eine schwere Sache, er trägt nicht das behelms Antlitz des Krieges, der zu Heldentaten und Ruhm hinreißt, aber auch entsetzliche Dinge im Gefolge hat. Der Friede ist etwas viel beschwerdeneres. Es braucht, um ihn zu verwirklichen, ein tägliches Vertrauen, ein nie verlassendes Glauben. Manem laden und ironisieren darüber. Aber.“ fügte er mit leiser, verhaltener Stimme hinzu: „Die Frauen werden mein Werk nicht tadeln. Ich habe Briefe von ihnen, die einen zum Weinen bringen.“ In seinem ganzen harten Ringen um den Frieden seien die Frauen immer sein größter Trost gewesen, hat er beim Empfang einer Delegation des Stimmrechtsverbandes gesagt.

So weit unsere Freunde. Haben wir Frauen nicht das Glück, schon prächtige Kameraden unser zu nennen? Kameraden, die uns als Mitarbeiter willig und in treuer Kameradschaft angenommen haben, Kameraden, die das „Andere“ erkannten, das wir als Frauen der Welt zu geben haben, Kameraden, die uns volle Freiheit lassen, dieses Andere in den uns gemäßen Formen auszuwirken? Nicht zum Schaden, sondern zum Nutzen unserer Kinder und unserer Familien? Ein Abbild dessen, wie es einmal sein wird, wenn auf der ganzen Welt, in allen Ländern Mann und Frau Hand in Hand, in selbstverständlicher Zusammenarbeit und ehrlichem Vertrauen an den gemeinsamen großen Aufgaben und Zielen der Menschheit arbeiten.

Es lag uns daran, die großen Sinnen und Absichten des Kongresses aufzuzeigen und nicht — offen gestanden — die kritische Sonde an seine Arbeit zu legen. Es war natürlich nicht alles vollkommen und manches recht menschlich. War nicht etwa, daß wir voll Genugung über die erzielten Erfolge an unsere Brust schlagen mochten. Im Gegenteil. Wir haben manches gesehen, das uns für die Frauen recht kleinlaut und beschiden werden ließ. Es herrschen noch manche Fehler unter uns und es ist noch ein weiter Weg bis zu einer wirklichen Demokratie des Herzens. Solange wir aber diese Demokratie unter uns Frauen selbst noch nicht zu verwirklichen vermögen, sind wir von unsern Zielen noch weit entfernt. D.

### Aus der Bundesversammlung.

Bern, den 23. Juni. Die Beratung des Bundesrates über die Revision des Bundesgesetzes über die Ausführung der eidgenössischen Verträge, kam der Artikel 4 mit dem famosen Zusatz daran, der laut, daß u. a. bei der Wahl von Beamten aus das Geschlecht zu berücksichtigen sei. Ohne Zögern schloß sich der Rat dem neuen Kommissionsantrag an, es sei der Zusatz zu streichen. Damit haben die Fraueneingaben in diesem Punkt ihren Zweck erreicht. Der Artikel 22 betreffend das Streikverbot für die Bundes-

beamten rief noch einmal alle Geister des Widerpruches wach, wurde dann aber mit großem Mehr im folgenden Wortlaut angenommen:

„Der Beamte darf weder selbst in Streit treten noch andere Beamte dazu veranlassen. Beamten und Genossenschaften dürfen einen Beamten wegen Nichtteilnahme an einem Streik weder der Wirtschaflich verurteilen, noch ihm einen wirtschaftlichen Nachteil zufügen.

Diesem Verbote zuwiderlaufende Abreden, Streikunterstützungen oder Anordnungen von Beamten und Genossenschaften sind nichtig.“ Auch bei Artikel 13 betreffend das Vereinsrecht wurde dem Antrag der Mehrheit der Kommission gestimmt. Danach ist dem Beamten innert den Grenzen der staatlichen Ordnung das Vereinsrecht gewährleistet, es ist ihm aber unterlagt, einer Vereinigung anzugehören, die den Streik von Beamten vollständig oder teilweise ausschließt.

Es besteht keine Aussicht, daß der Nationalrat den wichtigen Beschlüssen in dieser Session erliegt. So wird er dem Beamtengesetz auch noch den größten Teil der Herbsttagung zu widmen haben.

Die Session dieser Woche bildete im Nationalrat die Behandlung der Interpellation Art. 10 über die schweizerisch-österreichische Botschaft bei der Staatsfeier in Gen. Bundesrat Morita hat seine Antwort der Botschaft im Wortlaut aufgestellt. Sie bot im Grunde Neues, doch war sie eine Zusammenfassung alles dessen, was über die Affäre bis dahin bekannt wurde und was sich in diplomatischen Unterhandlungen daraus anknüpfte. Auch bildete sie eine geschickte Korrektur der einseitigen Darstellung des Interpellanten. Auf jeden Fall ergibt sich aus dem Genfer Vorkommnisse die Lehre, daß der Weltöffentlichkeit über die Ereignisse in internationalen Fällen im Entschieden zu verfahren, da sonst unser Land in unerwünschten Situationen gebrängt werden kann.

Im Ständerat erregte die Aussprache, die sich an die Beratung des bundesrätlichen Berichtes über die außerordentliche Völkerbundversammlung im Herbst 1926 anknüpfte, beständiges Aufsehen. Der Bericht befaßte sich in der Hauptsache mit der Frage der Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund mit den Bedingungen, welche diesem verweigert werden, nicht er aber auch Aufschluß über die Haltung des Völkerbundespalastes, Anknüpfung an die finanziellen Opfer, welche die Erziehung von Gehilfen für den Völkerbund Genf und der Schweiz auferlegt, erging sich nun Sr. B. B. in einer kritischen Betrachtung über die Bedeutung des Völkerbundes für unser Land. Dabei kam er zum Ausdruck, daß die Völkerbunde nicht nur ein Mittel zum Zweck, sondern ein Ziel an sich sind, welche die Verlegung des Völkerbundes in die Schweiz den Führer der schweizer. Delegation, Hrn. Bundesrat Morita, mehr in den Vordergrund rückte, als wenn der Völkerbund seinen Sitz außerhalb der Schweiz genommen hätte und daß Sr. Morita auf diese Weise Gelegenheit erhielt, durch seine glänzende Rede, seinen guten Willen, seine Gerechtigkeit und seinen Mut bei der Abgrenzung vor dem Publikum zu zeigen. Als er schließlich die internationale Arbeitssampalaft erholten hat. — Das Internationale Arbeitsamt ist auf dem besten Wege, mit seiner unerlässlichen Reglementierung für die Schweiz eine Zwangs-U. i. ein Grad der Freiheit zu werden — dafür sind wir nicht dem Völkerbund beigetreten, um uns von diesem abhängig zu machen. Unsere Verhältnisse sind in der Umfassung, daß mit dem Völkerbund nicht der verheißene Friede, wohl aber in Genf ein fähigst fremdlandischer Wort- und Federhelden eingekauft, und mit Immunitäten reichlich ausgerüstet, über die Gesetze unseres Landes hinweggegriffen und die selbst, wenn sie gegen Töchter unseres Landes sich verzeihen, mit keiner Klage nach Art. 307 unseres Bundesgesetzes zu machen. — Die Schweiz hat erlangt sich die diplomatische Immunität, daß die den fremden Völkerbundesherren ins Unglück gebrachten Vandalen nicht rechlos sind. Augenblicklich ist die Entnationalisierung Genfs; unerquicklich die Erfahrung, daß als Begleiterscheinung des Völkerbundes mehr und mehr fremde Hände auf unsern Boden ausgetragen werden und uns in gefährliche Situationen verwickeln werden, wenn wir nicht, daß Bundes des Mannons uns stets enger mit dem Völkerbund verketten, und daß es schwer halten werden, sie zu trennen, wenn die Verhältnisse einmal den Austritt aus dem Völkerbund fordern sollten. Der Redner fügt sich überdies, daß seine Besorgnisse von einem großen Kreise des Schweizer Volkes geteilt werden. — Als Genfer nahm H. Morita etwas weniger in Anspruch und nicht ganz sachlich Stellung gegen die Ausführungen des Sr. B. B. über die finanzielle Finanznotlage gegen Genf aufstellte. Bundesrat Morita hingegen sollte der Wichtigkeit des Kritikers und seiner Besorgnis um unsere Freiheit und Neutralität Anerkennung, wenn er selbst auch trotz mander Enttäuschung mehr Optimismus bewahrt hat. Botsen der Herren Wullschlegler und Brügger bildeten S. T. Ergänzungen zu den Ausführungen von Sr. B. B. Der bundesrätliche Bericht wurde dann genehmigt. S. M.

### Bund Schweizer. Frauenvereine.

Der Vorstand des S. S. F. hielt am 11. Juni in Alesheim eine Sitzung ab, in welcher die Präsidentin den Beitritt von 6 neuen Vereinen meldete: der Schweiz. Kindergartenverein, Präsident Herr Hiestand, Jürich; die Sektion Appenzel A. A. H. des Schweiz. Nationalvereins der Freundinnen junger Mädchen, Vizepräsidentin Frä. Ziegler, Herisau; die Brauch genossenschaft der Association du Sou pour le Relevement moral, Präsidentin Frä. Dunand, Genf; die Föderation du Ct. de Neuchâtel de la Ligue Suisse des Femmes abstinentes, Präsidentin Frau Monnier; der Verein zur Förderung von Fraueninteressen, Präsidentin Frau Walter-Eisenhard, Biel; die deutsch-schweizer. Guppenvereinigung des Bundes abstinenten Frauen, Präsidentin Frau Dr. Ziegler, Jürich. Der Vorstand nahm mit Befriedigung davon Kenntnis, daß infolge der verstärkten Eingaben und persönlichen Besuche bei einzelnen Nationalrätinnen die nationalrätliche Kommission zum Studium des eidgenössischen Beamtengesetzes in Art. 4 der Statuten, wonach bei der Anstellung das Geschlecht zu berücksichtigen sei, gestrichen und Art. 55 dahin abgeändert hat, daß die Beamtin bei ihrer Verheiratung ihren Posten verlieren kann, aber nicht m. u. f. Der Vorstand befaßte sich hierauf mit der Generalversammlung, die am 16. und 17. Oktober in Colofurn stattfinden soll. Frau Claessli berichtete über die Arbeiten der Ausschusskommission und teilte mit, daß die meisten kantonalen Comités nun gebildet seien und der Werbeantrag in absehbarer Zeit verfaßt werden könne.

E. S. A.

### Eine Sommerschule für Friedensarbeiter.

Von der internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit veranstaltet, wird in Gland, in der Felslohpf School, vom 26. Juli bis zum 4. September, abgehalten werden. Sie ist gemeint als eine Art Seminar für Lehrer und Erzieher, die in ihrem Unterricht den Pazifismus berücksichtigen wollen und welche Mittel suchen, in Schule und Haus dafür zu wirken. Als Redner und Referenten sind auf dem Programm u. a. Prof. A. Pappard, Genf, Prof. F. Baragan, Upland, Dr. Elisabeth Kotten, Frau Clara Kagaz, Anna Keßig, Budapest, und viele andere.

Diese Sommerschule wird eine gute Gelegenheit bieten, in einer wundervollen Gegend am Ranzsee die Ferien zu verbringen. Es sind viele Ausflüge vorgesehen. Für Programm und weitere Erkundigungen wende man sich an Emma Thomas, Felslohpf School, Gland, Vaud.

### Verwendung der Kirchennerne 1926.

Auf Einladung des nationalen Verbandes gegen die Schulpflicht, der zu seinen Arbeitszielen auch die Förderung der gährungslosen Döberzeugung zählt, veranstaltete sich kürzlich in Jürich eine kritische Anzahl von Predigten, Reden und von Delegationen der wichtigsten Frauenvereine, um die Frage zu besprechen, wie die diesjährige Kirchenerne durch billige Preise in vermehrtem Maße dem Verbrauch unserer fähigsten Bevölkerung zugeführt und dadurch dem Brennpunkt entzogen werden könne. Nach eingehender Aussprache über die verschiedenen ungenutzten Möglichkeiten wurde kritische Unterfragen dieser Art, welche die Kirchennerne der Verbände der Schweizer-Wörter annehmen müßte; ihre praktische Durchführung wurde von den lokalen Frauenorganisationen übernommen. U. a. soll auch ein Versuch mit der Vermittlung gruppsier Kirchen auf Bestellung hin gemacht werden; ebenso vermehrte Beförderung von abstrakten Berggeräten, ganz besonders auch während den Sommerferien mit den vielen Kurorten.

Die Zürcher Frauenvereine haben folgendes Vorgehen beschlossen:

1. Sie werden unter ihren Mitgliedern und Bekannten in möglichst großer Anzahl Befragungen auf einen Rath Kirchen (15–20 R.) sammeln, welche auf Wunsch vom Auto der W. D. L. G. (Verband Ökonomie, landwirtschaftlicher Genossenschaften in Winterthur, die große, mächtige bäuerliche Vereinigung la Verband Schweiz. Konsumvereine in Basel) ins Auge gefaßt werden. Es wird eine gewisse Freiheit für den Tag der Beförderung gelassen. Be-

hängt von derselben Künstlerin ein originelles Gemälde. Gertrud Fischer durch die sich ihrer vorgetragen. Fräulein Bartsch aus. Als gute Bilder seien noch die „Palastma“ von Ella Perrot, Elisabeth Stams Zeichnung „Brenn“ und das Bild von Elisabeth Jüricher „Mutter und Kind, Dörschental“ erwähnt.

Auch die Landschaft wird, wie schon angedeutet, in naturalistischer impressionistischer Wertung gegeben. Equidant ist die von Problemen unbeherrschte Frische, mit der die Welt erfahrt wird. Mit viel Geduld und viel Geduld gewandt und temperamentvoll gestaltet, wie die Genf Landschaft von Dr. Rauterberg, neben der noch eine Reihe anderer und seiner südlicher Landschaften zu nennen sind. Beispielsweise Margrit Epens mit zwei Wildern aus Italien, Helene Zahbari mit einem feinen Aquarell aus der Villa Borgehe in Rom, Anna Wieroms zeitloses provençalisches Haus und der graphisch geschmackvoll ausgeführte Holzstich „Fahrlage provent.“. Adele Wullschlegler zeigt ebenfalls folgende Bilder aus Südtirol, Susanne Schwoh eine frische Landschaft aus Nizza. Selma Siebenmann bringt frische Komposition in ihre Bilder, die italienische Stadt am Meer ist stark tüchtig gezeichnet. Ich nenne noch die Stadt Nizza von Louise Weinmayer mit aparter Farbgebung. Der Norden erweist sich weit geringerer Beliebtheit. Immerhin hängt von Martha Egg der schöne „Waldsee“ auf Nügen.“ ein bewußtes Strandbild, in dem ein kräftig gestelltes Schiff und schiefe Balken in klarer, sich freuzender Diagonalstruktur die beruhigende Wirkung hervorgerufen. Ich nenne weiter die Bilder Leonie Contats, die beiden durch energische, knappe Strichführung auffallenden Zeichnungen aus Paris von Verthe Dubois, das reiche Gertrudsbild von Gertrud Fischer, eine Landschaft von Gertrud Fischer, in der ein paar trägliche Dörfer an der Küste angeordnet sind, ein Bild von Gertrud Fischer, in dem ein paar trägliche Dörfer an der Küste angeordnet sind, ein Bild von Gertrud Fischer, in dem ein paar trägliche Dörfer an der Küste angeordnet sind.

Qualitäten sind die Bilder aus London und das Landstrichbild von Anna Moler, und die letzte Zeichnung Mer de brouillard von Marguerite Reutter-Zund.

So persönlich glücklich wie die Stillleben, sind die Portraits und Genreszenen im Freien wiedergegeben. Das weibliche Erzählertal bricht durch und silberd voller Lebendigkeit. Die zwei bretonischen Aquarelle von Anna Buder und das vorzügliche Winterbild von Martha Barthard stehen an erster Stelle, beide voller Energie und Harmonie. Die beiden Bildnisse von Adele Wullschlegler zeigen Frauen, ihre Rede stehend, Marie Gog einen hier lebendigen Schulhof im Winter, Jeanne Wülfel einen Holzstich „Wollton“, Beatriz von Wenzel ein Aquarell „Arbeiter.“ Im Vordergrund eines Soldaten von Madeleine de Wiestral ist der kleine Zeichenzug stimmungsoll in eine gute Galle eingeteilt.

Beispielsweise sind die Aquarelle in der Ausstellung, in denen die Wirtin die Motive bildet und nicht direkt von der Natur entlehnen kann. Wirklich humorvoll ist das tapere Schneebild von Hannah Eger, etwas dünn das Märchen von Helene Huber. Bedwing Thoma stellt eine dekorative Aquarelle aus und Mit Weber zwei hübsche Nüchternheiten. Fast gänzlich fehlen die Kompositionen. Es paßt dies durchaus in den Rahmen, wie die Künstlerinnen in ihrem Werke, die ihre eigene Konzeption und Durchbildung scheint nicht Sache des weiblichen Temperaments zu sein, und die weniger fertig gezeigten Kompositionen bringen keine wesentliche Neuerung. Am größten angelegt ist das „Erwachen“ von Clara Fehrlin-Schweizer. Einige kleinere Arbeiten kann man übergehen. In dieser Stelle wolle ich auf Violette Wierens hin, deren kompositionelle Individualität in ihrer Kunst, in der sie ihren eigenen Ausdruck hat. Sie trägt breit vor, sagt die Naturform auf wenige bedeutungsvolle Akzente

in Linie und Farbe zusammen. Ihre von Barraud beeinflusste Malweise verdient Beachtung, wenn sie auch nicht sehr eigenartig ist.

Die kleine Anzahl plastischer Werke ist herzlich schlecht aufgestellt und den zu wichtigen Beachtungsfragen wenig Beachtung geschenkt. Unter den sechs vertriebenen Künstlerinnen ist Alice Boner als erste genannt. Einfach und plastisch im wahren Sinn bauen sich ihre Werke auf, ein kraftvoll tonischer erhabener Ton, ein überzeugendes geordnetes Spiels und zwei Bildnisse. Die beiden Bildnisse fallen durch groß gezeichnete, die Form auf. Ihrem ernsten Stilwille entgegengekehrt, zwingen die beiden kleinen Bronzen von Margrit Oswald durch ihr sinnreiches Temperament. Eine bäuerliche Tänzerin schwingt sich in geduckter Stellung mit ausfahrenden Armen und hochgeworfenem Bein nur auf einer Fußspitze im statisch gewogene Stellung, aber der allereinstimmlich über ausgemacht.

Margarita Wermuth zeigt einige kleinere Skulpturen von weichen, irischem Ausdruck. Weiter stellen Alice Jacobi-Bordier, Emmy Marti und Ida Schaefer-Krause aus.

Ein vollständiges Bild weiblichen Kunstschaffens in der Schweiz bietet die Ausstellung allerdings nicht. Es fehlen die Werke interessanter Künstlerinnen, die uns zeigen, warum der deutsche, Alice Ballin aus der französischen Schweiz. Immerhin bietet die Schau viel Sehenswertes. Doris Bild.

### Mauprat.

Zur Erinnerung an die 50. Wiederkehr des Todes-tages von George Sand, am 8. Juni 1876. Unter den Vätern meiner Mutter, die ihre ersten Ehejahre in Paris verlebte, zog mich als herausragendes Mädchen ein aristokratisches Kind an, die kleine Marie der verbotenen Frucht, auch heute werden die Romane George Sand's kaum für



über die neue „Schweizerfibel“, über die wir jüngst eine kleine Einführung brachten, von Fr. Margerite Bünzli (St. Gallen), bot einen tiefen Einblick in das warme Bemühen unserer Lehrerinnen, unsere Kinder die Schule zu einem wirklichen Garten voller Erlebnisse zu machen, wo nichts tot und trocken ist, sondern alles lebt und singt und tanzt und hüpfet, wo nicht nur der Verstand, sondern das ganze Körperchen mitleben und die Weisheit in sich aufnehmen darf. Fr. Bünzli zeigte in reizender Weise an Hand einer großen Reihe von Illustrationen, die auch in der neuen Schweizerfibel wiederkehren, wie sie ihren Kindern die schwere Kunst des Lesens und Schreibens beibringt. Neid, wie die Vokale und die Konsonanten unter ihren fünfjährigen Händen ein Eigenleben bekommen: Der süssige J, der sich so sehr in die Höhe streckt, weil er das „Sch“ ist, das sich immer und überall vorandrängt; der A, der auf Reigen geht und aus dem stauenden A gar nicht herauskommt; der O, der immer rund-um-läuft und einfach „so heißt wie er tut“; der U, der Unglückswurm, der überall Furcht und Angst dat. So werden die Buchstaben lautlich und bildlich unsern Kindern zu einem innern Erlebnis, jedes verkörpert etwas und der ganze Gehalt unserer Sprache an Poesie und Musik wird so zu einem unerwünschten Garten, dessen Erinnerungsgreis und Schönheit unsern Kindern bleiben wird, auch wenn das Leben für sie viel abstrakter und herber geworden ist. So legt man den wahren Grund zu Poesie und Musik.

Es wäre ungerecht, überschweigen zu wollen, daß Fr. Bünzli die Anregungen zu dieser lebendigen Vermittlung, an der auch das Singen und Tanzen ihren Anteil haben — auch die Fühlchen z. B. dürfen A B C laufen lernen —, aus der antroposophischen Pädagogik und aus der Eurythmie schöpft. Wie anberensorts schon, so haben wir auch hier Gelegenheit gehabt, festzustellen, wie schöpferisch befruchtend antroposophische Weltkenntnis zu wirken vermag. Die eurythmischen Vorführungen mit Schulfindern während des Mittagessens wirkten freilich nicht ganz so überzeugend. Hier hatte man mehr den Eindruck des Konstruierten, Wohlwollen, als den des Gewordenen, Selbstverständlichen.

In Fr. Eva Staudinger, die über die Mittelschülerbewegung sprach, lernen wir ein junges, suchendes und gerade in ihrer schlichten Ehrlichkeit prächtiges junges Mädchen kennen. Es bedeutete für die Lehrerinnen einen Akt innerer Freiheit, sich von diesem jungen Mädchen seine Ansichten über Schule und über das, was die Jugend will, sagen zu lassen. Aber gerade hierin zeigt sich auch wieder ihr großer Berufswunsch. Sie sind um der Jugend willen da, also wollen sie auch hören, was die Jugend eigentlich will und wonach ihr Sehnen und Suchen geht, sie wollen sie zu verstehen suchen und sich in herzlicher Fühlung mit den jungen Menschen wissen. Aus solchem ernsten Suchen und freiem innern Entgegenkommen muß ja schließlich jene Erneuerung der Menschen erwachsen, um die unsere Zeit

namentlich in den pädagogischen Kreisen so sehr ringt.

Wenigste Gedanken sprach auch Fr. Dr. Elisabeth Rotten aus, die bekannte Leiterin der internationalen Arbeitskreise für Erneuerung der Erziehung und Herausgeberin der Zeitschrift „Das werdende Zeitalter“, die zufällig in der Schweiz weilte, und als Gast der schweizerischen Lehrerinnen mit großem Interesse deren Tagung folgte. Sie erzählte ihrerseits von den Absichten und Aufgaben der internationalen Arbeitskreise und des in diesem Jahre in Genf geschaffenen Internationalen Institutes für Erziehung, zu deren Mitarbeiterin Fr. Dr. Rotten die schweizerischen Lehrerinnen herzlich einlud. Sie sprach es aus, daß das, was sie in ihrem Arbeitskreise taten, nämlich die Wiedererweckung der schöpferischen Kräfte im Kinde, zu einem großen Teil, wie sie gesehen habe, schon in der Schweiz lebendig sei und daß sie die Lehrerinnen bitte, nicht als Nehmende, sondern Gebende in ihren Kreis einzutreten. Gewiß ein schönes Zeugnis für unsere Lehrerinnen.

Wahrlich, unsere Kinder sind in guter Hut bei diesen treuen warmen Behüterinnen und Leiterinnen ihrer Zuaben. Wir Frauen und Mütter haben alle Ursache, ihnen um ihrer ernsten hingebenden Arbeit willen aufs herzlichste dankbar zu sein.

**Ungewollter Sumor.**  
Im heutigen Korrekturbogen des Leitartikels stand folgender Druckfehler, den wir zum allgemeinen Er-

gößen gerne weitergeben möchten:  
„Und was die Bernachlässigung des Kindes betrifft, so möchte ich nur daran erinnern, daß seitdem in England der Kampf um das Frauenstimmrecht begann, die Fertigkeit der Sänglinge (statt Säuglinge) von 130 auf 70 fiel.“

**Wegweiser.**

**Saben:** Montag den 28. Juni, 20½ Uhr, im Majihof des Bezirkschulhauses, Margarither Verband für Frauenfragen, Section Saben:  
Ueber **Zuberluse**.  
Vortrag von Frau Dr. Zellweger.

**Basel:** Samstag den 3. Juli, von 15—18 Uhr, im alkoholfreien Kaffee Batterie auf dem Bruderholz: Gemüthlicher Tee-Nachmittag der Vereinigung für Frauenstimmrecht Basel.  
Bericht über den **Pariser-Kongreß** und die Generaterversammlung von Luzern.

**Redaktion.**  
Allgemeiner Teil: Helene David, St. Gallen, Tellstr. 19 (Telephon 25.13).  
Feuilleton: Gertrud Niederer, Zürich, Hausmeststr. 33 (Telephon S. 28.49).

**Ihr Feigenkaffee ist wirklich der beste**  
Kaffeezusatz, was uns längere Erfahrung gelehrt hat. Wir möchten ihn allen Leuten bestens empfehlen.  
Frau Böhlen in S. 43

**SYKOS**  
Babypreise: Sykos 0.50, Birge 1.40, NAGO 0.10

**Persil**  
desinfiziert schon in handwarmem Wasser

45 Minuten von Regen  
Am Eingang zur überhöhten  
Taminaschlucht mit Thermalquelle  
37 Grad Celsius (65)

**Bad Pfäfers**  
Weltberühmtes Thermalbad  
gegen Rheumatismen, Gicht, Lähmungen,  
Reconvaleszenz und Altersschwäche.  
Prospekte auf Verlangen. Direktor: Karl Stöckner.

**Gemüsehaltige Suppen?**  
Maggi's Suppensortiment enthält deren eine ganze Anzahl  
1 Würfel für 2 Teller 15 Rp.

**Kochfett SCHWEIZER-PERLE**  
„Mit Naturbutter“  
3 Qualitäten A, B, C  
Kochfett-Fabrik  
Schweizer-Parle A.-G.  
Zürich, Rämistr. 14.

**Müller-Stampfli & Co**  
Langenthal  
Leinenweberei  
Gegründet 1852  
Liefere sämtliche (23)  
Haushaltungswäsche  
Brautausstern  
fertig und gestickt.  
Verlangen Sie Muster

**Erholungsheim Rosenhalde**  
Hünzbach bei Thun.  
Prachtvolle, milde Lage, Heim für Erholungs- und Ruhebedürftige. Diätikuren. Sorgfältige Pflege durch Dipl. Rötzkreuz-Pflegerin. Beste Referenzen. (52)  
PROSPEKTE durch Schwester R. MADER.

**TÖCHTER-INSTITUT VOGEL, HERISAU.**  
Gute Schule, sorgfältige individuelle Erziehung, Engländer-Schulunterricht. Stärkendes Klima. Fröhliches Familienleben. (10)

Der Gebrauch von Wasserbodenwische **CIRALO** verschönert das Aussehen der Wohnung  
Hüten Sie sich vor Nachahmungen Verlangen Sie die Originalnähische [OF 1858SL]  
PROSPEKTE BEI DROGISTEN ODER LABOR. EREN, MONTREUX

**Gesucht**  
für alkoholfreien Betrieb, gemeinn. Unternehmen in Kurort Graubündens, Restaurant mit Pension eine tüchtige Leiterin  
Offerten unter Chiffre O. F. 1606 Ch. an Orell Füssli-Annoncen, Chur. 1054

**Klinik Dr. Hausmann, St. Gallen.**  
Jahreskurs für Krankenpflege  
Beginn: 1. Juli 1926. 1048  
Auskunft und PROSPEKTE durch die Leitung.

**Birkenblut**  
erzeugt prächtiges, üppiges Haar. Es hilft wo alles andere versagt. Heilt Haarausfall, Schuppen, kahle Stellen, spärlichen Haarwuchs. In kräftlichem Gebrauch. Mehrere tausend lobende Anerkennungen und Nachbestellungen. Große Flasche Fr. 3.75. Birkenblutshampoo, der Beste 30 Cts. Birkenblutcreme gegen trockene Haare, per Dose Fr. 3.— und 5.—. In Apotheken, Drogerien, Colifurgeschäften und durch Alpenkräuterzentrale am St. Gotthard, Faido. Verlangen Sie Birkenblut, sonst haben Sie nicht das Richtige!

**Damenbart**  
Lästige und verunzierende Haare im Gesicht und am ganzen Körper (auch Bübikopf Nacken) verschwinden sofort in einigen Minuten durch Abtöten der Wurzel für immer, unter jeder Garantie, mit meinem **Radikal Haarentferner**.  
Herzlich empfohlen. Viele Dankschreiben. Haben Sie Vertrauen, ich helfe Ihnen. Grosse Originaldose 5.50 Mk. Alleinstück Fabrikant: **H. BLÜMER, Köln**, Ehrenstr. 23. (1055)

**Alkoholfreies Gasthaus „Helvetia“ AARAU**  
Vorzügliche Küche, Spezialitäten aus eigener Konditorei, alkoholfreie Weine, freundliche Fremdenzimmer; mässige Preise. 1395

**Hausfrauen** verwendet die reine Bienenwachs-Bodenwische **„Müheles“**  
Sie erspart Euch viel Geld, Arbeit, Stahlspähne, Verdruss Harz nicht und gibt dem Boden Hochglanz. Billigste Bodenwische, weil ergiebig im Gebrauch und sparsam.  
Zu beziehen im Depot **E. BOLLIER, ZÜRICH 8** Malnaustrasse 24 Tel. Nott. 66.61

**Schuhcreme RAS** enthält wirkliches Fett!

**Heidelbeeren**  
1x3kg Kistch. Fr. 5.50  
2x3kg Kistch. Fr. 10.50  
Voll-Gewicht  
Prima echten alten Veltliner in Korblaschen von ca. 7 Liter Fr. 2.50 per Liter.  
Alles franko gegen Nachnahme **P. Piozza, Brusio**  
Importgeschäft - Veltlinerweidproduzent

**Anstricken**  
von Strümpfen, auch feingestricke, und (30)  
**Ersetzen**  
der Füsse aller gewobenen, einschließlich seidener Strümpfe, aus 3 Paar 2 Paar oder mit neuem Tricot, Wolle, Baumwolle. Verkauf neuer Strümpfe.  
Strümpfmäckerin Altestadt-Zürich Inh. W. Tröndle.

**Bubi-Kopf**  
Haarschneldemaschine, 1/10 mm Schnitt, schneidet wie rasiert (kein Verletzen). Feinstes Fabrikat Fr. 8.50 franko. M. Scholz, Basel 2.

**Abonnements-Bestellung** für die Administration des „Schweizer Frauenblatt“, Zürich, Str. 53

Die Unterzeichnete bestellt hiemit das „Schweizer Frauenblatt“

|                   |          |         |      |
|-------------------|----------|---------|------|
| auf die Dauer von | 1/4 Jahr | von Fr. | 3.20 |
|                   | 1/2      | 5.80    |      |
|                   | 1        | 10.30   |      |

Ort und Datum: \_\_\_\_\_  
Unterschrift: \_\_\_\_\_  
Nichtspäteres strichen — (Ort, ausschneiden und einbinden)

**Flechten** jeder Art, auch Bartflechten, Hautausschläge, frisch und veraltet, beseitigt die vielbewährte **FLECHTEN-SALBE „MYRA“**. Preis: Topf Fr. 5.—. Zu beziehen durch die (OF 153742) **Apothek. Flora, Olarus**

Prima weisse **Baumwollstoffe für Leibwäsche etc.** liefert zu äusserst günstigen Preisen **ERNST BUCHER, ST. GALLEN** GRATISMUSTER VERLANGEN (OF 579251)

**DIE FRAUEN**  
Gebrüder Ackermann, Tuchfabrikation, Entlebuch

von heute wissen, daß sie viel Geld sparen, wenn sie alte Wollfäden (und wäre es auch nur ein kleines Quantum) zur Verwertung einfinden. Denn so erhalten sie direkt von uns zu den niedrigsten Fabrikationspreisen unsere schönen soliden **Serren- oder Damenstoffe**. Sowohl moderne Anzug-, Kostüm- und Mantelstoffe, wie Strapazier- und Sportliche, Wolldecken und Schafwollgarne. **Verlangen Sie sofort** unsere reichhaltige Musterkollektion.

**Gaushalte ich richtig?**  
Antwort auf diese Frage erteilt:  
**Dr. J. Burri's Gaushalts-Buchführung**  
für unselbständig Erwerbende, insbesondere Angestellte und Beamte enthaltend in drei Teilen:  
1. Eine Anleitung zur Gaushaltsbuchführung  
2. Kassabuch  
3. Monats- und Jahresrechnungen.  
Zu beziehen in allen Buchhandlungen und Buchhandlungen.  
**Preis komplett: Fr. 5.25.**  
Prospekte gratis! (16)  
**Berlag Schweiz. Kaufmännischer Verein.**

Das Blatt der handarbeitenden Frau **BEYERS MODENBLATT** für **Handarbeit-Wäsche**  
mit den Beilagen: „Die schöne Wohnung“, Handarbeits- und Abplättmuster, Schnittbogen und Grasschnitt. Erscheint am 15. jeden Monats und kostet Fr. 1.—. Frei ins Haus 10 Rp. mehr. Bestellungen auf Abonnements oder Probenummern sind zu richten an **Carl Bernhart, Buchhandlung, Chur.**

**DAHEIM** ALKOHOLFREIES RESTAURANT **BERN**  
DER VEREINIGUNG WEIBLICHER GESCHÄFTS-ANGESTELLTEN **ZUGHAUSGASSE**